

## Einleitung.

---

Einem Bau vergleichbar, an dessen Aufrichtung seit vielen Jahrhunderten gearbeitet wird, steht die jetzige Chemie da. Was an Thatsachen erkannt wurde, gab das Material ab, aus welchem das Lehrgebäude der Chemie aufgeführt worden ist; spärlich und zerstreut daliegendes Material, wie es in früheren Zeiten geboten war, hat sich im Verlauf der Jahrhunderte zu reichlich vorhandenem, zu fast nicht mehr von Einem übersehbarem und stets noch sich mehrendem vervielfacht. In der Deutung der Thatsachen und in den Ansichten darüber, wie das Material zu ordnen und zum Bau zu verwerthen, in welcher Richtung und in der Verfolgung welches Grundgedankens der Bau weiter zu führen sei, hat wiederholt ein Wechsel stattgefunden. Liess einerseits eine erhebliche Erkenntniss neuer Thatsachen mehrmals die Grundanschauungen darüber sich ändern, in welcher Richtung und nach welchem Plane der Bau zu fördern oder umzugestalten sei, so hat andererseits auch wiederholt geniale Erkenntniss, in welcher Weise mit Vortheil für die Wissenschaft gebaut werden könne, zu der Erwerbung des dafür nöthigen und passlich sich anfügenden Materials mit Erfolg hingedrängt. Rasch sich folgend sind namentlich in neuerer Zeit verschiedenartige Auffassungen darüber gewesen, welche Grundgedanken in Anwendung dafür kommen sollen, das Gebäude in die Höhe oder gar zum Abschlusse zu bringen, ihm Festigkeit zu geben, und den einzelnen Theilen Zusammenhang zu sichern. Eine Auffassung nach der anderen gewann zahlreiche Anhänger, liess ihr entsprechend ein Stück des

Bau's aufführen und glänzte durch die Wichtigkeit der neu erworbenen Thatsachen, welche dies ermöglichten; und eine folgende Auffassung liess dann wieder in anderer Richtung, und mit gleichem Erfolge, den Bau sich erweitern, oder stürzte auch das vorher Aufgeführte um und verwendete bei dem Neubau Thatsachen, die früher als die Tragsteine hervorragender Lehrsätze hoch geschätzt worden waren, wie gewöhnlicheres Material. Und jede der verschiedenen Auffassungen suchte nachzuweisen, wie früher thatsächlich Erkanntes ihr entsprechend betrachtet werden könne und im Bau seine Stelle finde, oder mit welchen Abänderungen früher Gebautes dem neuen Plane sich füge. Das war auch schon so in früheren Zeiten, wo die Betheiligung am Bau eine geringere war, der Wechsel der leitenden Ansichten seltener statt hatte, dafür aber um so eingreifender die Richtung der Thätigkeit der Chemiker mit den Grundanschauungen derselben eine andere wurde. Lange Zeit zurück lässt sich verfolgen, wie das Material zur Errichtung des Lehrgebäudes der Chemie allmählig gewonnen wurde, welchen Richtungen und Ansichten gemäss man es ordnete und verwendete, und wie diese Richtungen und Ansichten wechselten; der Gegensatz zwischen früheren und den jetzigen steigert sich mehr und mehr, in je ältere Zeiten wir zurückgehen und aus ihnen Erhaltenes in Betracht ziehen.

Zu jeder Zeit war die Fortbildung der Wissenschaft, wie sie sich in den Bestrebungen weitaus der Mehrzahl unter den an ihr Antheil Nehmenden ausspricht, eine mehr einseitige: in Einer Richtung weiter zu bauen, und vorzugsweise Einer Klasse von Thatsachen Beachtung zu schenken und gerade sie als zur Anknüpfung theoretischer Ansichten geeignet und zu den allgemeinsten Schlussfolgerungen berechtigt zu betrachten; immer wurde Eine Richtung, in welcher practisch und theoretisch zu arbeiten Einzelne durch ihre Erfolge ermuthigten, von der Mehrzahl der Zeitgenossen nicht nur als die für die Gegenwart wichtigste, sondern auch als die für alle Folge das Meiste versprechende betrachtet, und von der Ueberschätzung Einer Richtung war die Unterschätzung anderer unzertrennbar. Das Urtheil darüber, wie sich in dieser Beziehung unsere Zeit neben oder über frühere Zeiten stellt, bleibt der Zukunft vorbehalten. Doch zu keiner

Zeit war die Betheiligung an der Arbeit, die Raschheit, mit welcher gewisse Ansichten zur Durchführung gelangten und für eine gewisse Zeit zu leitenden wurden, dem vergleichbar, was jetzt sich dem Blicke des Beobachters bietet. Emsig und zuversichtlich wird oben an dem Gebäude gearbeitet, und modern und elegant, wie Betheiligte selbst gern es rühmen, erhebt sich da ein vorzugsweise das Interesse in Anspruch nehmender Theil desselben. Aber tief unten, in dunkelen Gewölben, wohin der Arbeitslärm der Jetztzeit nicht mehr dringt, findet man altes Gemäuer, und Gesteinbrocken, von welchen schwer zu entscheiden sein kann, ob sie als Theile alter Constructionen gedient oder nur zufällig hier ihren Platz gefunden haben. Auf den Steinen des alten Mauerwerkes zeigen sich Inschriften, schwer verständlich und Zweifel darüber lassend, ob sie bei der Ausführung des Bau's schon den Steinen eingegraben wurden, oder ob spätere Hände erst sie einmeiselten. Aus welcher Zeit stammen jene Mauern, welche mindestens für lange Zeit dem Gebäude unserer Wissenschaft als Fundamente dienten? Welches ist das Alter und der Sinn jener Inschriften?

Man findet zahlreich Solche, welche der Beantwortung derartiger Fragen gerne zuhören, wenn es scheint, dass dieselbe kurz und mit einiger Bestimmtheit gegeben werden könne. Aber die Beantwortung dieser Fragen kann öfters nur eine unsichere sein, und weshalb das der Fall ist, lässt sich nicht so in Kürze angeben. — Ich denke in diesen Beiträgen zu der Geschichte der Chemie etwas eingehender jene Fragen zu behandeln: zu berichten, was Männer, welche die Zeugnisse der Vorzeit selbst untersuchten oder sich mit der Beurtheilung derselben ernstlich beschäftigt haben, bezüglich ihrer antworten zu können glaubten, und darzulegen, was jetzt als das Wahrscheinlichere anzunehmen ist, oder was für uns, nach dem jetzigen Stand unserer Kenntnisse, noch nicht als beantwortbar erscheint. Es sind theilweise trockene Betrachtungen, in welche wir hier einzutreten haben, aber ich hoffe doch, dass für Manchen unter Denen, welche mir bei ihnen folgen wollen, es der Mühe werth erscheinen wird, darüber klarer zu werden, was wir von der Chemie früherer Zeiten wirklich wissen und was uns von ihr erhalten ist.